

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1 Mk., bei unterm Ausdrücken monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Dyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserten: die einseitige Spaltenbreite 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aussagen: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagweiser.

Nr. 44.

Mittwoch, den 21. Februar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

21. Februar 1916. Die Kämpfe im Westen entwickelten sich nun zu größeren und andauernden Schlachten an einer ganzen Reihe von Stellen der Front. Im Anschluß an vorbereitendes, intensives Artilleriefeuer wurden östlich von Souchez den Franzosen 800 Meter ihrer Stellung im Sturm entrissen. Zwischen Somme und Oise, an der Westfront und an mehreren Stellen der Champagne steigerte sich die Kampfaktivität zu großer Heftigkeit, vor allem aber setzten auf dem Höhen auf beiden Seiten der Maas, auf Verdun zu, jene furchtbaren und hartnäckigen Kämpfe ein, die nun lange Zeit tobten und bereits an diesem Tage zwischen Bois de Haumont und Herbebois die deutschen Truppen bis an die französischen Verteidigungsgraben führte. Daneben fanden zahlreiche Luftgefechte, besonders hinter der feindlichen Front statt. — Ein glückliches Unternehmen führte ein österreichisches Flugzeugschwadron gegen die Bombardier durch; bis Mailand und zum Gardasee kamen die Flieger und zahlreiche Bombentreffer wurden beobachtet.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. Febr. (W. T. D. Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg schloß vormittags ein nach Feuer vorbereitete einseitiger Vorstoß der Engländer westlich von Messines. Ein Offizier, 6 Mann blieben in unserer Hand.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Artois-Front wurden einige englische Erkundungsvorstöße abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Aisne überrumpelte eine Streifabteilung einen englischen Posten und brachte 7 Gefangene zurück.

Nach kurzer Feuerwirkung nahmen unsere Stoßtruppen einen Stützpunkt von Le Transloy im Sturm und führten die Besatzung von 30 Mann gefangen ab.

Heeresgruppe Kronprinz.
In der Champagne und in den Vogesen verliefen kleine Unternehmungen für die Franzosen ergebnislos.

An der Nordostfront von Verdun gelang uns ein Handstreich gegen eine feindliche Postierung, die am hellen Tag aufgehoben wurde.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einzelnen Abschnitten war die russische Artillerie tätiger als an den Vortagen, besonders südlich des Dneprowsky-Sees und auf dem Ostufer der Dajarowka. Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Karpaten bei Schneetreiben für uns erfolgreiche Streifen. Ein russisches Blockhaus südlich des Smolrec wurde nach Gefangennahme der Verteidiger gesprengt.

Nördlich des Janik-Gates schoben wir unsere Kampfstellung nach Vertreiben feindlicher Posten und Abwehr von Gegenangriffen um einen Höhepunkt vor.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Bei Madulest am Sereth dranger Sturmtruppen in die russische Stellung und führten nach Zerstörung von Unterständen mit 11 Gefangenen und mehreren Maschinengewehren zurück.

Mazedonische Front.

Zwischen Wacdar und Dojran-See lag bis zum Abend heftiges Feuer auf unseren Stellungen. Ein Angriff ist nicht erfolgt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Tauchbootkrieg.

Gehorsamsverweigerung englischer Schiffsmannschaften.

Rotterdam, 20. Febr. (Z. U.) In der auf die deutsche Sperregebietserklärung folgenden Woche wollten, wie der Berichtsführer der Telegraphenunion aus Schiffsverkehrskreisen hört, gegen dreißig Dampfer infolge Gehorsamsverweigerung der Mannschaften aus Fahrt vor den deutschen Unterseebooten aus Liverpool, Cork und Southampton nicht auslaufen. Ein Teil der Schiffe ist dann einige Tage später mit neuer Besatzung, bestehend aus Schweizern, Australiern und Russen in See gegangen. Einige Dampfer kehrten jedoch bald wieder zurück, da die Mannschaften auf See den Kapitän dazu aufforderten, als sie durch die gereizten Deute verfeindeter Schiffe Genaueres über die näheren Umstände einer Torpedierung erfahren hatten.

„Wollte die Kleine dich morgen mit in die Berge schleppen?“

„Ja, alter Knabe! Aber wie nun die Dinge hier einmal liegen, müßte ich ihr, so leid es mir um das arme Kind tat — denn viel hat sie hier im Auslande nicht von ihrem Leben — abschlagen. Ich bin froh, daß sie an ihrem Bräutigam einen rechtshaffenen Mann gefunden hat, der sie in dem Eiserle dieses Trauerlebens hier im Reichslande ab und zu aufheitert; heiraten tun sie ja nach dem Harz, wo er fürchter werden soll. Morgen“, fuhr er nach einer kurzen Pause fort und betonte das „morgen“ besonders, „darf ich auf keinen Fall fehlen, denn die diesjährige Hauptversammlung unserer Kolonne vom Roten Kreuz ist von hoher Bedeutung, und“, setzte er mit erhobener Stimme hinzu, „sonst passiert da irgend etwas, das uns sehr schwer schaden wird.“

Krüger stellte seinen Zigarettenstängel plötzlich wieder ein, nahm mit einem heftigen Ruck die Zigarre aus dem Munde, und indem er den Freund sichtlich betroffen anstarrte, schrie er dem anderen förmlich zu:

„Harrjäh! Mähndchen, deshalb komme ich ja eben zu dir.“

„Sei' dich, Franz, und brüll' nicht so laut, wir sind hier weder in Bommern noch in Ostpreußen, wir sind hier im Elßah und in — Mülhausen! Beruhig' das nicht!“

„Ja — leider!“ Dann nahm er Platz und sah dem Freund und Kameraden gespannt in die Augen.

Blume fuhr nun ohne besondere Aufforderung fort, den vorhin abgerissenen Faden der Unterhaltung wieder aufzunehmen, und sagte:

„Es ist mir aus sicherer Quelle mitgeteilt worden, daß morgen zu unserer Versammlung einige Mülhäuser Großindustrielle, die sonst meist nur vorübergehend aus Paris zu uns herüberkommen, erscheinen werden. Besonderen Wert legen sie darauf, unserer Kolonnenabteilung beizuwohnen. Ich bin der Führer der Roten-Kreuz-Kolonne hier in Mülhausen und will nicht, daß in den doch immer noch hochgespannten politischen Zeiten diese uns gänzlich fremden Herren auch da noch tiefer, als nötig ist, in die Karten gucken. Leider konnten wir ihnen, nach den Sanctionen, die Ausnahme in den Verein nicht verweigern.“

Deutschland und Amerika.

Die Absichten Wilsons. — Die Haltung der Presse.

Haag, 19 Febr. (Hf.) Die „Times“ meldet aus Washington: „Präsident Wilson begab sich gestern nach dem Capitol und konferierte dort mit dem demokratischen Führer des Senats über die deutsche Angelegenheit. Das Resultat dieser Konferenz stützt die Meinung, daß bevor der Kongreß am 9. März auseinandergeht, Wilson die Genehmigung erbitten werde, derartige Maßnahmen zu treffen, wie sie nötig sind, um das Leben und Eigentum von Amerikanern auf dem Meere zu schützen, und daß er dann den Kongreß ersuchen wird, einen derartigen Beschluß zu fassen. Der Präsident scheint bei den Senatsmitgliedern den Eindruck zu erwecken zu haben, daß er zwar die Lage noch als äußerst ernst betrachte, daß er jeden Augenblick einen Ausbruch erwarte, aber nichtsdestoweniger immer noch hoffe, den Krieg auf die eine oder andere Weise verhindern zu können. Einer der Gründe, weshalb der Präsident den Kongreß ersuchen will, ihn zu ermächtigen, die amerikanischen Interessen zu beschützen, liegt in diesem Wunsch, eine außerordentliche Sitzung zu vermeiden. Der Kongreß wird also nur in dem Falle einer Kriegserklärung einberufen werden. Wenn der Präsident die Unterstützung des Kongresses erhalten hat, wird er, wie man erwartet, mit der Bewaffnung der amerikanischen Schiffe beginnen. Darauf wird er, wenn die deutschen Tauchboote eines dieser Schiffe oder andere bewaffnete Fahrzeuge versenken, die beschlossenen Maßnahmen erweitern, indem er der Flotte befiehlt, den neutralen Handel auf dem Meere mit Europa zu schützen. Die meisten Amerikaner glauben, daß diese Maßregel eine Zusammenarbeit mit der englischen Flotte bedeuten würde, indem ein geschützter Kanal auf dem Atlantischen Ozean geschaffen wird und gleichzeitig die amerikanischen Häfen für die Kriegsschiffe der Alliierten eröffnet werden. Indessen wird der Präsident seine Politik des geduldischen Abwartens fortsetzen, aber er gibt der amerikanischen Flotte alle Zeichen, sich vorzubereiten. Ebenso erhalten Industrielle und finanzielle Leiter Zeit, sich auszuenden, wie sie am besten die Hilfsquellen des Landes im Kriegsfalle ausnützen können. Eine zahlreiche Kommission aus der Bürgerchaft Washington beriet über die industrielle Organisation, mit der Wirkung, die nötige Munition verschaffen zu können. — Die Presse drängt die Regierung zum Handeln. Die „New York World“ tut dieses trotz ihrer Bewunderung für Wilson. Die demokratische „New York Times“ und die liberale „New Republic“ schließen sich den Konservativen an, in ihren Klagen über das demütigende

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Tochter nicht freundlich und eilte hinaus; wenn der Vater ins Eßzimmer ging, so ließ das soviel als: Die alten Beamten und „Jungezogenen“ — keine Schwaffen, wollten dort ihren mit Recht bedrängten Herzen wieder einmal Luft machen. Dort gab es manchmal so eine gewisse Geheimniskrämeret, so wenigstens dachten meist die heimlich verärgelten Frauen dieser Männer, denen jede Ausgabe ein Dorn im Auge war, und die manchmal wegen ein paar Groschen für Bier mit ihren Männern Egnen machten, die jene in oft recht zweifelhafter Stimmung verließen.

Daß die Frauen mit ihrer Kleinlichkeit damit dem alten Vaterlande einen recht schlechten Dienst erwiesen, leuchtete nur sehr wenigen ein. Ganz vereinzelt nur verstanden, daß ihre Männer hier draußen an der Grenze „im Auslande“ noch andere und vielleicht weit wichtigere Arbeit zu leisten hatten, als ihren Dienst zu tun, und sie handten den Frauen der anderen fremd und läßt bis ans Herz heran gegenüber. Sie allein bereiteten sich an der vaterländischen Arbeit und wurden deshalb oft doppelt so sehr angefaßt wie ihre Kolleginnen. Ihnen aber hatte sich Lotte mit großem Eifer angeschlossen.

Die beiden Männer waren allein in Blumes Zimmer zurückgeblieben. Krüger hatte sich eine Zigarre aus der bereitliegenden Kiste genommen und angezündet, um mächtig daraufloszuräumen, ein Zeichen, daß er sein ins Wanken geratenes Innere wieder in das nötige Gleichgewicht zu bringen strebte. So ganz echt kam dieser Zustand bei ihm höchst selten zum Durchbruch, aber dann war er doch ein wenig ratlos und aufgeregter. Blume kannte diesen Zustand seines alten Freundes und ließ ihm ruhig Zeit, sich wiederzufinden. Krüger blieb mitten in seinem Zigarettenrauch, den er durch das Zimmer angetreten hatte, stehen und fragte neugierig:

„Blume jagst nun; er hatte das alles in kurz gehalten Worten herausgeholt und machte nun eine Pause, als wolle er seine Gedanken ganz besonders sammeln.“

Krüger aber fragte, ohne die Mienen seines Freundes genauer zu beachten:

„Na und? Und — was sagt unser Sanitätsrat dazu?“

„Und? Ganz einfach: Ich halte keine Übung ab! Der Sanitätsrat war mit meinem Entschluß vollkommen einverstanden, ist im übrigen auch sehr bedentlich gestimmt.“

„Sehr gut! Ganz meine Ansicht! Du bist ich beruhigt“, plätschte Krüger heraus. „Ja, treue mich, daß doch noch einige von uns die Augen offen haben und entschlossen handeln“, setzte er, zufrieden weiterredend, hinzu. „Das Weitere besprechen wir im Eßz.“ Man kann mit Spionen nicht vorsichtig genug sein.“

„Bah, Spione! Immer wieder und überall redet man davon. Diese Furcht ist geradezu eine Krankheit geworden. Es ist für ein Volk wie das unsere einfach lächerlich, sich solchen Gedanken bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit hinzugeben.“

„Varianti, Freundchen, sprich nicht so geringschätzig von der Sorte internationaler Lumpen! Du wirst leben, daß sie in einem kommenden Kriege eine weit größere Rolle spielen werden, als wir biederer Deutschen es glauben. Denke nur an den beschämenden Fall unseres — pfui Deibel!“ — er spuckte dreimal aus — „ehemaligen Kollegen Keller in Straßburg!“

Blume nickte stumm, denn gerade dieser Spionagefall war einer der traurigsten im ganzen Reichslande gewesen, da ein deutscher Beamter für schändlichen Verrat sein altes Vaterland verraten hatte.

„Hm, ja, da muß ich dir zustimmen, denn gerade der Fall war einfach niederschmetternd, und dem Himmel sei's gedankt, daß er gar nicht in die breite Öffentlichkeit gedrungen ist. Daran aber, daß ich morgen unbedingt in der Versammlung zugegen sein will, ersiehst du, wie ich auf der Hut bin und Augen und Ohren offen halte.“

Sie sprachen noch von diesem und jenem, als Lotte kam und das angedeutete Abendessen meldete.

Schauspiel, das die Deutschen für Amerika hervorrufen, da nun die amerikanische Schifffahrt bereits 14 Tage gehindert werde. „New York Times“ schreibt: Wir sind nicht mehr die vorherrschende Macht auf dem amerikanischen Festland, wir werden beherrscht von Deutschland, einer Macht, die uns die Ausübung unserer Rechte auf der See verboten hat und die dieses Verbot mit Taten bekräftigt. Würde man dem republikanischen Führer Unrecht tun, wenn man darauf hinweist, daß er entschlossen zu sein scheint, an jenem Zustand der Unterwürfigkeit Berlin gegenüber festzuhalten? — Die „New Republic“ sagt bezüglich der Anhäufung neutraler Schiffe in den amerikanischen Häfen: „Deutschland macht ein neues großes Belgien aus dem offenen Meer. Es ist dies eine Tatsache, die sehr klar ist. Wenn jetzt keine Schandtaten mehr geschehen wie die der „Lusitania“, so kommt das daher, weil der deutsche Terrorismus allein schon genügt.“ — Die „New York Tribune“ schreibt: Man gibt sich in Amerika nicht genug Rechenschaft bezüglich der Gefahr, die diesen Schiffen bedroht. (Gemeint sind die Dampfer „Orleans“ und „Rochester“.) In offiziellen Kreisen weiß man jedoch, daß Deutschland diese beiden Schiffe nicht schonen wird. Die Liste der Torpedierungen übertrifft alles, was man in Amerika bisher erwartet hatte.

Der Krieg als Befreiung begrüßt.

Lugano, 20. Februar. (E. U.) Eine Londoner Depesche des „Corr. della Sera“ meldet, daß die Folgen der Unterseebootblockade sich in Amerika immer ernstlicher geltend machen. Wenn die Lage noch eine Weile andauert, wird die ganze öffentliche Meinung den Krieg als Befreiung von einem Alpdruck begrüßen. Besonders in den Arbeiterschichten herrscht starke Wut, da wegen Verstopfung der Häfen und des Stokens des Handels zahlreiche Fabriken geschlossen sind.

Hungersnot in Griechenland.

Rotterdam, 26. Febr. (W. B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet über Lausanne, daß täglich Menschen in Griechenland aus Mangel an Nahrungsmitteln sterben. So werden 10 Fälle von Hungertod gemeldet aus Marnenien und weitem aus Pevosa, Janina und anderen Orten. Auch Krankheiten breiten sich aus. Obgleich die Bedingungen des Ultimatus von der griechischen Regierung vollständig erfüllt worden sind, wird die Blockade unersändert aufrecht erhalten. Zahlreiche Fischerboote, welche ausfahren, um wenigstens Fische zur Nahrung herbeizubringen, sind mit ihrer Ladung versenkt oder von den Engländern beschlagnahmt worden. Auch die gesamte Kohlenfahrt zwischen den einzelnen griechischen Häfen ist unterbunden. Mangels anderer Nahrungsmittel nähren sich die Leute von wilden Reutern. Die Not ist furchtbar und himmelschreiend.

Dem zweijährigen Gedenken an die Winterschlacht in der Champagne.

Von Oberst Immanuel.

Hinter dem Riesengringen an der Somme sind die früheren Durchbruchversuche unserer Feinde im Westen mehr und mehr aus der Erinnerung zurückgetreten. Sie gehören bereits der Geschichte an, die eine gewaltige Tat auf die andere häuft, unter den Begabungen des größten aller Kriege. Gleichwohl ist es geboten, das Gedenken an die ersten großen Durchbruchversuche im Westen aufzufrischen. Auch damals wurde mit außerordentlicher Zähigkeit und Tapferkeit auf unserer Seite unter den allerhöchsten Bedingungen gerungen. Was zu jener Zeit festgehalten worden ist, kam den späteren Kriegsabteilungen zugunsten. Man vergesse nicht, daß damals der Ausbau der Stellungen noch bei weitem nicht auf der heutigen Höhe gestanden hat. Die tiefen, nach allen Regeln der Kunst eingerichteten Schützengraben, wie wir sie jetzt an der Somme besitzen, bestanden noch nicht. Man wollte nicht recht glauben an die Beständigkeit

des Stellungskrieges und behielt sich daher mit einfachen Einrichtungen, die sich nicht wesentlich über die befestigten Stellungen des Feldkrieges erhoben. Die Unterstände boten einem längeren Artilleriefeuer keinen bauernden Widerstand, auch die Deckungs- und Verbindungsgraben standen nicht annähernd auf der Stufe der Vollkommenheit, die inzwischen längst erreicht worden ist. Alle diese Umstände erschwerten unseren Kämpfen die Gegenwehr und machten die Tage der Winterschlacht in der Champagne zu einer Reihe sehr prüfungsreicher Leistungen.

Die Stellung in der nördlichen Champagne zog sich genau wie heute dicht nördlich an Reims vorbei nach Osten hin über die Höhen von Somme-Py, Tahure, südlich Ripont, südlich Cernay bis Seron an der Aisne, wo sie sich an die Stellungen in den Argonnen anschloß. Die deutsche Front erstreckte sich teils auf dem Ramm südlich der Höhen, teils aber, wie bei Tahure und Ripont, an deren Südrand entlang, was mit Rücksicht auf die Schussfelder nötig war. Die Franzosen stützten sich auf das Truppenlager von Chalons, wo sie vom Frieden her umfangreiche Einrichtungen für die Versammlung und Unterbringung großer Truppenmassen besaßen. Das von Schlachten durchzogene, mit überaus zahlreichen kleinen Waldstücken, Ortschaften und Gehöften besetzte Gelände bot ihnen für den Angriff die nötige Tiefe und eine Reihe vorzüglicher Abschnitte.

Die deutsche Stellung auf der genannten Linie wurde nach Zurückverlegung unserer Front von der Marne her Mitte September 1914 eingenommen und leicht befestigt. Der Winter verging unter verhältnismäßig weniger bedeutenden Kämpfen, so daß sich, von vorübergehenden Beschleichen und Gefechten abgesehen, ein gewisser Stillstand herausbildete. Gegen Ende Januar 1915 gelang es unseren Brandenburgern, bei Soissons einen glücklichen Vorstoß gegen die Aisne-Übergänge auszuführen und, wie die Franzosen bereits fürchteten, einen Vorstoß gegen Paris hin einzuleiten. Die Russen schickten sich an, nochmals einen Versuch zum Durchbruch über die Karpaten nach Ungarn und durch Westgalizien gegen Krakau zu machen. Im Artois erneuerten Franzosen und Engländer ihre vergeblichen Angriffe, am Ypernkanal fanden ununterbrochene heftige Kämpfe statt. General Joffre, der jetzt zurückgetreten ist, damals aber noch von dem Ruhm der Marneschlacht zelte, hatte seinen Landsleuten eine große Entscheidung versprochen, die zur Durchbrechung der deutschen Stellungen, ja zur Erlösung Nordfrankreichs führen sollte. Ungeheure Munitionsmassen, die aus Amerika beschafft worden waren, lagen bereit. Schwere Artillerie war in überreichem Maße eingebaut, frische Armeekorps herangeführt. Joffre wählte diejenige Stelle zum Durchbruch, die ihm in bezug auf den Ausbau als eine schwache erschien. Er glaubte sie in der Champagne gefunden zu haben. War der erste Anlauf gelungen, so gedachte er, über Vouziers—Reims in allgemeiner Richtung auf Sedan durchzustoßen, um die deutschen Verbindungen zu durchbrechen. Der Entwurf war von französischem Standpunkt aus vielleicht nicht schlecht angelegt. Aber er rechnete nicht mit der außerordentlichen Widerstandskraft unserer Truppen, die auch in Minderzahl unter den schwierigsten Verhältnissen dem Gewaltschlag ein unbewingliches Hindernis entgegenzusetzen vermochten.

Bis Mitte Februar hatten sich die Franzosen von Abschnitt zu Abschnitt bis nahezu auf Sturmenfernung an unsere Linien herangearbeitet. Nördlich Massiges waren sie in den Besitz der wichtigen Höhe 191 gekommen, die eine besonders gute Schusswirkung gegen die Höhen südlich Ripont und die Butte de Meuil gestattete. Die Schlucht von Bapaume bot ebenfalls eine gebaute Artillerieaufstellung und Gelegenheit zur Ansammlung der Sturmtruppen. Weiter westlich gemähten die Waldstücke und Talgründe bei den Dörfern Le Mesnil, Perthes, Souain vorteilhafte Annäherungsmöglichkeiten gegen den deutschen Abschnitt Tahure—Navarin. Auf diesem Raum standen unterseits Teile des VIII. Armeekorps und des VIII. Reservekorps.

Begrand die vorbeistehenden Reihen, eine nach der anderen. Sie waren zufrieden, denn beim Scheine der elektrischen Bogenlampen sahen sie hier nur frische, lachende, braungebrannte Soldatengesichter, und die Gewehrläufe bligten so hart und stählern, als wollten sie sagen: Seid unbesorgt, wir sind in guten Händen. „Hm, das waren Soldaten! Soldaten eines Volkheeres, eines Heeres, dessen Volk weiß, was seine Armee ihm bedeutet! Lustig und munter schauten sie alle aus ihren frischen Augen heraus, und doch ging ein Hauch tiefen Ernstes von jedem, im festen Gleichschritt dahermarschierenden Bataillon aus. Wenn man sich die Jungen ansah, dann hatte man das beruhigende Gefühl, die warten nur auf Drebahnen, denn sie heißen! — Nimm dich in acht, Franzmann, bandele mit denen lieber nicht an!“

Der in einem Takt übergehende hundertfältige Gleichschritt der dahinmarschierenden Kolonnen war im Schweigen der Nacht verhallt, als noch einmal von den Bergen her, wie wahnend, das Knattern der Maschinengewehre erklang und den Deutschen zurief:

Schlaf nur ruhig, wir sind da, und die Grünen halten Wache!

Und gen Westen hieß die Sprache:
Hüte dich! Wer in mein Reich kommt, den — fresse ich! —

Schweigend, aber mit hochschlagenden Herzen gingen die deutschen Männer auseinander, denn alle wußten es: Das deutsche Heer wacht! Bei Tage und bei Nacht! —

Der Sommermorgen war in seiner ganzen wunderbaren Schönheit angebrochen. Die Sonne übergoß mit ihrem goldenen Scheine die Erde weit und breit, und nur ein leiser, milder Wind strich über die weiten gesegneten Fluren des Oberloos dahin.

Trotz der späten Helmschlingel der Oberjäger schon früh um neun Uhr bei Blumes und traf hier den eben aus Saarburg eingetroffenen Mannen, seinen zukünftigen Schwager, in eifriger Unterhaltung mit dem Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Am 15. Februar begann ein Trommelfeuer in der Stärke wie es bisher noch niemals erlebt worden war. Während der nächsten Tage wurde gegen den Raum zwischen den Straßen von St. Rémyhoub nach Cernay und von Souain nach Somme-Py Armeekorps zum Sturm herangeführt, nicht weniger sieben Armeekorps nach und nach abwechselungsweise angelegt. So entstand ein erbittertes Ringen um vorbereiteten Gräben. Bald gelang es den Franzosen, und dort ein Grabenstück zu nehmen, bald gingen zum Gegenangriff vor und entrißen dem Feinde seine bescheidenen Geländegewinne wieder. Die Lage war uns zeitweise im höchsten Maße gespannt. Vom 1. Februar ab verstärkten die Franzosen ihre Stürme Tag und Nacht und warfen immer neue Massen in den Kampf, um die kleinen örtlichen Vorteile zu einem gemeinsamen Durchstoß auszuheben. Am den 1. März herum stand die Stellungsschlacht auf der Höhe von Hartnädigkeit. Die rheinischen Truppen hielten sich bewundernswürdiger Zähigkeit. Wenn auch inzwischen die Kämpfe vor Verdun und namentlich an der Somme vielleicht noch gespanntere Lagen gebracht haben, so war es für die damaligen Verhältnisse doch eine staunenswerte Leistung, mit geringen Kräften dem gewaltigen Druck standzuhalten.

Unsere Heeresleitung hatte in umsichtiger Weise die Durchführung von Verstärkungen gesorgt. Schließlich wie im und bayrische Truppen, zuletzt auch noch Teile des Gardekorps, insbesondere die verstärkte Brigade des Prinzreg. Art. griffen ein. Wer an jenen Kämpfe teilgenommen hat, weiß, welche Ansbauer dazu gehörte, zerschossenen Gräben und Unterstände zu besetzen und dem Feinde jeden erlangten Vorteil durch Gegenangriffe zu entreißen. Die 3. Armee unter General v. Einem wird hier außerordentliches vollbracht und es vermochte, alle Anstrengungen einer feindlichen Übermacht siegreich zu brechen. Der Schlitzengrabennahkampf mit der blanken Bajonette und der Handgranate trat in volle Tätigkeit, eilend von Truppenteile der verschiedensten deutschen Stämme weichen, dem eiferten miteinander, unsere Artillerie zeigte sich der feindlichen, so lichen gewachsen.

Am 10. März war die Angriffskraft des Feindes nicht still. Die sieben französischen Armeekorps hatten sich nicht vermocht, nennenswerte Geländevorteile zu gewinnen. Die Möglichkeit eines Durchbruchs war vorhanden, ständig vereitelt, nachdem die Franzosen auf einer Front von knapp 10 Kilometern nahezu 45000 Mann eingesetzt blüht hatten. Joffre gab den Durchbruchversuch auf.

Die Deutschen gingen als unbesiegt Sieger aus diesen Kämpfen hervor. Nachdem Ruhe eingetreten war, wurden die zerschossenen Stellungen wiederhergestellt, die er und im Laufe des Sommers so ausgebaut, daß sie den zweiten großen Durchbruchversuch in der Champagne, den Ende September 1915 vollausgewachsen waren. Stellung bildet die Winterschlacht in der Champagne auch heute noch ein wichtiges und würdiges Glied im Ringen um unsere Westfront. Damals wurde die Mauer gehalten, die sich nicht nur aus Erde, Feuer und Stahl zusammen setzte, sondern von wahrhaften Männern verteidigt wurde. Das Wort „Die Franzosen kommen nicht durch“ wurde geprägt und ist bis auf diese Stunde in der Champagne und auf allen anderen Stellen der Westfront gehalten worden.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar.

Am 13. Februar beging der Heerführer Generaloberst Hermann von Eichhorn, an dessen Namen sich die Erinnerung an die Eroberung Rownos und Wilna knüpft und der zu dem erfolgreichen Ausgang der Winterschlacht wesentlich beigetragen hat, seinen 69. Geburtstag. Die von ihm begründete Zeitung der 10. als Armee hat diesem Gedenktage besonders Rechnung getragen.

Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: v. Schand Generaladjutant, General der Infanterie von der 1. Armee.

Zur Aufzucht der Zwergghäner.

Wiesbad ist noch immer die Ansicht verbreitet, daß die Zucht und Haltung der Zwergghäner mehr eine Spielerei sei, von einem Nutzen könne niemals die Rede sein. Wer so spricht, kennt die Zwergghäner nicht. Ebenso wie die großen Rassen, füllen auch sie ihren Platz voll und ganz aus. Ja, es gibt Verhältnisse, wo nur allein sie nützlich sein können, z. B. dort, wo nur ein kleiner Raum dem Federvieh zur Verfügung gestellt werden kann. Denn bei entsprechender Pflege kann man Zwergghäner auf dem kleinsten Raum halten und mit Nutzen. Ebenso reichlich wie ihre große Schwester werden auch sie uns mit Eiern versorgen. Wenn letztere auch nur klein sind, so gebraucht das Zwergghuhn auch entsprechend weniger Futter. Auch die Aufzucht der Küken ist nicht schwieriger. Wenn auch klein und zart erscheinen, so besitzen sie doch häufig eine größere Widerstandskraft als diejenigen der überzüchteten Rassen. Als Auslauf gebe man ihnen möglichst einen kurz gehaltenen Rasen. Einige Quadratmeter genügen schon. Steht einem aber nur ein gepflasterter Hof zur Verfügung, so kann man sich schon mit leichter Mühe und einigen guten Willen aus herbeigebrachten Grasstücken ein grünes Plätzchen schaffen. Man wird dann schon selbst die Freude an den munteren Tieren haben, wie sie Grasspitzen abzupfen und nach einem Wärmchen jucken und sich herumjagen. Vor Rasse und Rasse sind natürlich die Tiere zu schützen. Am besten ist es, man macht mit der Zeit bis Mai oder Juni. Nicht nur die Witterung sagt ihnen dann mehr zu, auch der Tisch ist ihnen dann um so reichlicher gedeckt. Wer darum große Rassen, die neben mehr Platz auch mehr Futter verlangen, nicht halten kann, verzuge es getrost einmal mit den munteren Zwergen; er wird es sicher nicht bereuen.

Leichwirtschaft.

Fischteiche im Winter.

(Nachdruck verboten.) Bekanntlich besitzen unsere Fische oft eine große Lebensfähigkeit. Trotzdem können strenge Winter der Fische schaden.

Bei Tisch wurde das Gespräch nicht fortgeführt, sondern nach althergebrachter Art der Mund zum Essen verwandelt. Kaum hatten sie den letzten Bissen mit einem Schluck kühlen Bieres hinuntergeschluckt, erhoben sie sich und verließen nach kurzem Abschied von der Tochter des Hauses die Wohnung.

„Den Hauschlüssel habe ich dir in die rechte Rocktasche gesteckt, Vater.“ „Wie sollte ihm noch nach, worauf der Alte nur ein herzliches „Danke, kleine“ zurief und, zu dem Freunde gewandt, sagte:

„So machte es Mutter auch, wenn ich mal ausging.“ „Gott, nun ruht das brave Weib schon fünf Jahre droben in der Erde unseres lieben Sommerlandes. Hier hätte sie sich nie wohlgefühlt und unter den Weisheiten zurechtgefunden.“

Wald darauf standen die beiden vor dem Kofale und verschwanden mit anderen, gleichgesinnten altdeutschen Männern in dessen Innern.

Wohin war nach dem Abgang der beiden Männer an eines der offenen Fenster, das nach dem Wasenwalde zu lag, getreten und sah hinaus in den sinkenden Sommerstag. Die Schwaben zwitscherten und schlugen im Fluge ihre kunstvollen Fächer, die Rosen dufteten stark, und die Berge winterten von da drüben bläulich-gedämpft herüber.

Wichtig zuckte sie ein wenig zusammen, und ihr Gesicht bekam einen schmerzgekrampften Ausdruck, denn in die friedliche Stille der Natur erscholl, alles dieses zurückdrängend, droben vom Franzosenkreuz her ein hartes, hartes:

Tad — tad — tad — tad — tad — tad!

Das waren die Töne deutscher Maschinengewehre! Dräben, von der Rheinseite kommend, vernahm sie deutlich scharfes Pierdegetrappel. Wichtig, da bogen sie schon um die Ecke: eine Schwadron deutscher Dragoner kam von einer Uebung zurück.

Als die beiden Freunde um Mitternacht mit noch anderen Altdeutschen aus dem „Erl“ auf die Straße traten, marschierte ein Bataillon Infanterie unter den Klängen des Torgauer Marsches in seine Kaserne zurück. Mit Kennerblick musterten die deutschen Männer da am

...kommand. General des 18. Armeekorps, ...seiner Pension zur Disposition gestellt. Er verbleibt dem Verhältnis als Generaladjutant des Kaisers ...a la suite des Garde-Grenadier-Regts. Nr. 1 ...auch ferner in der Dienstaltersliste der Gene- ...geführt.

Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: Gegenüber den immer wieder in einzelnen Zeitungen veröffentlichten ...über den Inhalt einer künftigen Reform ...preussischen Wahlrechts stellen wir ausdrücklich fest, ...keine Stelle in der Lage ist, oder sein kann, zu- ...förmliche Nachrichten zu verbreiten. Wir verweisen auf ...vom Minister des Innern wiederholt im preussischen ...geordnetenhaus gegebenen Erklärungen, bei denen es ...Verstanden haben muß.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen kaiser- ...Erlaß, nach welchem das Kalenderjahr 1917 den ...gleichfalls als Kriegsjahr ange- ...ist.

Lothales.

Weilburg, 21. Februar.

g Von amtlicher Seite wird darauf aufmerksam ge- ...daß aus dem Ausland eingeführte Seite genau ...wie im Inland hergestellten im Handel nur auf ...Erfordernisse abgegeben werden darf.

Die Hindenburg-Spende erbrachte in der Provinz ...-Rassau bis Ende Januar rund 2376 Zentner ...Erdäpfel, Spitz und Fleischwaren.

Über die Annahme von Kriegsanleihen anstelle ...angelegenen Geldes für die Entrichtung der Kriegsgewinn- ...Einem wird jetzt bekannt, daß nur die reinen Wertpapiere, ...Kantel mit Zinsscheinen und Erneuerungsscheinen ...legationsgenommen werden. Zinsscheine kommen nicht ...planlos freige. Sollte bei einer zu umfangreichen Einlei- ...st, abgesehen von Effekten es in einzelnen Fällen nicht möglich ...wären, dem Verleiher eine endgültige Quittung auszu- ...feinhalten, so wird demselben eine Zwischenquittung erteilt.

Eine bare Vorauszahlung auf hingegebene Stücke findet ...des nicht statt. Wer zur Entrichtung der Kriegsabgabe ...Schuldbuchforderungen der Kriegsanleihen verwenden ...zu wollen, muß dies bei der Reichsschuldenverwaltung be- ...vorzutragen.

Geheimhaltung aller militärischen Vorgänge. Die ...eingetragene Geheimhaltung aller Vorkehrungen, die die ...auf Herstellung zum Schutze des Vaterlandes trifft, ist ...ein großer Reizung für den Erfolg. Jeder einzelne ...trahiert daher die Pflicht, über militärische Vorgänge jeder ...geheim, bis er wahrgenommen hat oder die sonst zu seiner ...des militärischen gelangt sind, strengstes Stillschweigen ...wappens beobachten. Jeder wird diese so nötige Zurück- ...haltung dann nicht beobachtet, wenn man glaubt, ...handelt sich um eine unwichtige Angelegenheit, oder ...man befindet sich in einem Kreise durchaus vertrauens- ...haltender Personen. Auch die Weitergabe einer Schein- ...unbedeutenden Nachricht an eine vertrauensunwür- ...Person kann unheilvolle Folgen zeitigen. Die ...militärischen Stellen haben sich daher veranlaßt gesehen, ...diese Schweigepflicht erneut nachdrücklich hinzu- ...halten. Auch im diesseitigen Korpsbezirk ist durch eine ...bekannte gegebene Verordnung des stellvertretenden kom- ...mandierenden Generals ausdrücklich verboten worden, ...den anderen Mitteilungen zu machen, aus denen ...militärische Maßnahmen Schlüsse gezogen werden ...können.

Über die Kriegskosten der deutschen Zeitungen gibt ...preussische Staatshaushaltsplan für 1917 in einem ...Sache berechneten Aufschluß. Die Anzeigengebühren ...des Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staatsanzeigers ...nämlich für 1917 um 442300 Mk. niedriger ange- ...als im Vorjahre. Der Anschlag begründet dies ...und bündig mit dem Satz: Weniger infolge Rück- ...gang der Zahl der Anzeigen. Dieses Weniger beträgt ...ein Drittel des Ertrages an Einrückungsgebühren. ...Reichs- und Staatsanzeiger kann eine solche hohe ...nicht groß-a Scaden zulassen. Körpern und Säulen ...in bis auf den Grund ausgehöhlten Leichen ...Wochen, also bis zur Wiederaufrichtung, lebensfähig ...Allerdings dürfen derartige Leiche keine Sump- ...er Fäulnisgase erzeugen, wodurch die Fische unbedingt ...kritischen zugrunde gehen würden. Ist darum ...Leich mit einer dichten Eisdicht bedeckt, so ...der Leichwird durch Herstellen von Fischlöchern ...den Fischen sauerstoffhaltige Luft verschaffen. Daß ...jedoch jedes unnötige Geräusch zu vermeiden ist, ist ...den Fischen selbstverständlich, wie das Verbot des Schältschub- ...weilens, welches durch den hierbei verursachten Lärm nicht ...auf die Ruhe der Fische störend einwirkt, sondern ...die Gefahr des Ertrinkens — eben in Folge der Eis- ...näherückt. Diese Eislöcher sind, sobald sie ...her zugestrichen sind, neuerlich herzustellen. Wenn durch ...Aussschneiden der Löcher die oberen Wasserflächen in ...Erregung kommen, so ist dies insofern sehr zuträ- ...als durch die hinwagende Bewegung der Wasser- ...flächen allenfalls die sich an der Oberfläche anstauende ...Sump- und Fäulnisgase entweichen können. Das ...Reichs- und Staatsanzeiger kann eine solche hohe ...nicht zu empfehlen.

Jagd.

Die Hege der Fasanen im Winter.

(Nachdruck verboten.)

Der Fasan bedarf in den meisten Revieren der auf- ...halten Hege des Jägers. In den beiden Kriegs- ... Jahren sind jedoch in gar vielen Revieren die Fasanen ...selbst überlassen worden. Die Folgen davon waren ...abwärtend: Wo die Natur in Gestalt von Ebereschen, ...Hainbuchen, Kreuzdorn, Brombeeren, Faulbaum, Wild- ...und dergl. zur Hege georgt hatte, haben die Tiere ...überwintert; wo sich jedoch solche Hegeverhältnisse ...nicht vorfinden, sind von den Beständen oft nur einzelne ...übergeblieben. Im heutigen Winter wird also ...auf acht zu achten sein, daß überall dort, wo nicht ...natürliche Hege vorhanden ist, Futter gesätet ...wird. Die Verabreichung des Futters geschieht am

Mindesteinnahme letzten Endes auf Kosten der Steuer- ...zahler ausfallen. Was diese aber für eine Tageszeitung ...unter Berücksichtigung der gesteigerten Herstellungskosten ...bedeutet, wird sich der Leser leicht ausrechnen können.

Bermitteltes.

• Vimborg, 20. Febr. Auf der am 24., 25. und 26. ds. Mts. stattfindenden ersten Verbandsausstellung ...unseres Kreisverbandes der Ranzingjuchtervereine wird ...eine Ehrengewürdigkeit allerersten Ranges zu finden sein. ...Dem Bemühen eines Mitgliedes des Verbandsvorstandes ...ist es zu verdanken, daß die tüchtige Blüthen-Feinlein ...Sandemann aus Marburg zum erstenmale in ...ganz Deutschland, außer ihrer Heimatstadt Marburg ...ihre nach 14jähriger rastloser Tätigkeit neu gezielten ...Rasse „Marburger Feinleinchen“ öffentlich zeigen wird. ...Besonders interessant wird es für die Damenwelt sein, ...diese reizende Tiere zu betrachten, welche in ihrer eigen- ...tümlichen, wunderbaren Färbung dazu berufen sein ...werden, uns auch in der Beschaffung des feinsten Feh- ...pelzwerkes von dem Auslande unabhängig zu machen. ...Möge der fleißigen Blühterin auch hier die Anerkennung ...zu Teil werden, die sie für ihre Tätigkeit erhoffen darf.

• Rassel, 19. Febr. Der Kaiser hat die bisher im ...Schloß Wilhelmshöhe aufbewahrte Kupferstichsammlung ...von mehr als 9000 Blättern der Kasseler Gemälde- ...galerie geschenktweise zugeeignet. Die kostbare, der Öffent- ...lichkeit nicht zugänglich gemessene Sammlung enthält in ...erster Linie Arbeiten, die dem 16. bis 18. Jahrhundert ...entstammen. Abrecht-Dürer ist in ihr mit einer großen ...Zahl seiner besten Stiche vertreten, ferner Rubens mit ...meisterlichen Arbeiten.

• München, 20. Februar. Das bayerische Kriegs- ...wunderamt hat seit seinem Bestehen, vom 15. Dezember ...1916 bis 31. Januar 1917, 686 große Fälle behandelt ...und Waren im Gesamtwerte von 1809000 Mark be- ...schlagnahmt.

• Deutsche (Oberschlesien), 19. Februar (W. B.) ...Auf dem Schumann-Feld der Paulusgrube (250 ...Meter - Sohle) entstand am Freitag aus unaufgeklärter ...Ursache ein Grubenbrand, bei welchem zuerst drei Mann ...und dann ein Steiger und ein Mann der Rettungsab- ...teilung umgekommen sind. Der Brandherd ist abge- ...dämmt. Ein Mann befindet sich noch in dem abge- ...dämmten Brandfelde, der wohl ebenfalls tot ist.

• Bern, 20. Februar. Nach dem „Journal des ...Debats“ durchzog ein Haufen von 100—150 Personen, ...darunter viele Schüler, vom Montmartre kommend und ...„Kohlen“ schreiend, die Boulevards. Die Polizei ge- ...stürzte die Menge. In der Rue „Vert“ stürmte eine ...Menge von 3—400 Personen ein Kohlenlager und raubte ...etwa 7—8000 Kilogramm Brennstoff.

Zeitgemäße Gedanken.

Den Müttern.

Was braucht unser Volk von Frauenleistung nach ...dem Krieg noch mehr als vorher? Mütter! Mütter, die ...sind, Mütter, die pflegen, Mütter, die erziehen. ...Darum Schutz der deutschen Seele, Schutz der deutschen ...Mutter! Ehre der Mutter, wie dem Soldaten! Das ...sei nach dem Krieg unsere Forderung.

Anna Schellenberg.

Eine rechte Mutter sein, das ist ein schwer Ding, ...ist wohl die höchste Aufgabe im Menschenleben.

Jerem. Gottschell.

So lange wird die Liebe dauern, ...so lang ein Mutterherz noch schlägt! ...O Mutterherz, du Born der Milde, ...du gottgeweihter, heiliger Ort, ...hast auch die Welt, die rauhe, wilde, ...in dir weist still die Liebe fort!

W. Träger.

besten in Schütten. Zu verwerfen ist das bloße Aus- ...streuen des Futters auf die von Schnee und Laub ge- ...reinigte Erde. Die Schütten sollen im Dickicht errichtet ...werden und ungefähr folgende Beschaffenheit zeigen: ...4 Pfähle werden als Pfosten eines Daches in die Erde ...getrieben, das Dach aus Niststroh oder Stroh (nicht ...aus Brettern) hergestellt. Unter dieser Dachung wird nun ...auf Brettern oder auf einer Strohmatten das Futter ge- ...streut. Um bei starkem Schneefall den Fasanen das Auf- ...finden der Futterstätten zu ermöglichen und zu erleichtern, ...werden zu denselben strahlenförmig Wege angelegt, d. h. ...vom Saure bestreute Gänge. In großen Revieren sind ...natürlich mehrere solcher Schütten anzulegen. Was soll ...nun gerutert werden? Der Fasan ist, sobald Hege ge- ...nug vorhanden ist, sehr wählerisch, nimmt jedoch in Zeiten ...der Not mit allem Vorlieb. Es kann gesätet werden, ...was eben leicht und billig zu beschaffen ist: Körner, unter, ...Varnelendrot, getrocknete Eintagsfliegen und ähnliches.

Gemeinnütziges.

Heber den Vertrieb von Hülsenfrüchten.

(Nachdruck verboten.)

Um unrichtigen Auffassungen vorzubeugen, sei noch- ...mals darauf hingewiesen, daß alle Hülsenfrüchte (dazu ...gehören nach einer Verordnung des Bundesrates vom ...14. Dezember 1916 auch Ackerbohnen, Feuljanten und Ge- ...menge, in denen sich Hülsenfrüchte befinden), auch wenn ...sie mit der Begründung, sie stammen aus den besetzten ...Gebieten, oder es sei Saatware, angeboten werden, nicht ...verlebensfrei und beschlagnahmebefrei sind. Es ist also jeder ...Handel mit Hülsenfrüchten, ganz gleich, woher dieselben ...stammen, verboten, mit Ausnahme des Verkaufs an die ...Landwirtschaft, der ausschließlich der weitere ...Abzug, auch an Gemeindevorstände und Truppenver- ...e, zurecht. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, hat ...strenge Bestrafung zu gewärtigen. Das Gesetz liegt eine ...Bezugsliste bis zu 6 Monaten oder eine Geldstrafe ...bis zu 10 000 M. vor. Ebenso ist Saatgut nicht verkehrs- ...frei, ausgenommen dasjenige, das von der Reichsbahn-

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. abends. (W. B. Amtlich.) ...Außer der erfolgreichen Abwehr französischer Feldvor- ...stöße zwischen Raas und Mosel war im Westen bei ...Regen und Nebel die Gefechtsstärke gering. — Im ...Osten und in Mazedonien nichts Besonderes.

Berlin, 21. Febr. (W. B.) Bei den Kämpfen ...im Ancretales am Samstag zeigten die Engländer nach ...starker Artillerievorbereitung drei verschiedene Divisionen ...in sechs Kilometer Breite zum Angriff ein. Das Gehöft ...Moulin-Ruine, nördlich der Ancre und die anschließenden ...Gräben waren der Schauplatz besonders erbitterter, den ...ganzen Tag über hin- und herwogender Kämpfe, in ...deren Verlauf wir diese Teile unserer Stellung den ...Engländern überließen. Am Sonntag herrschte trübe ...Witterung, die von uns zu zahlreichen gegliederten kleinen ...Unternehmungen und Handstreichern ausgenutzt wurde, ...während feindliche Patrouillen keine Erfolge zu er- ...ringen vermochten. In der Nacht vom 17. zum 18. ...Februar war es in dem belgischen Teile unserer Stellung ...besonders lebhaft. Drei feindliche Versuche, in der ...Gegend von Ypern in unsere Gräben einzudringen, ...scheiterten in unserem Feuer, an einer Stelle im Nah- ...kampfe unter erheblichen Verlusten für den Feind ...gegen 4 Uhr vormittags setzte starkes Feuer gegen einen ...größeren Stützpunkt südlich der Bahn Langemark ...—Ypern ein. Nach Demonstrationen an einer anderen ...Stelle stieß der Feind hier vor. Er wurde wie bei ...den drei oben erwähnten Vorstößen teils vor, teils in ...unserem Graben abgewiesen und ließ Gefangene in ...unserer Hand. Am Abend des 17. Februar hatte eine ...andere deutsche Unternehmung nördlich Dytische und ...nördlich des Kanals Comines—Ypern Erfolg. Die ...Nacht vom Sonntag zum Montag verlief im allgemeinen ...ruhig. Zwischen der Ancre und Somme und nördlich ...der Ancre wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Wien, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich ...wird verlautbart vom 20. Febr.:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Jocsani brachten Stoßtruppen neben ...Gefangenen 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer ...aus den feindlichen Gräben ein. Im Zubowagebiet ...wurde ein russisches Blockhaus gesprengt. An der ...Narajowka lebhafter Geschützkampf. Bei Radziow hat ...einer unserer Jäger ein russisches Flugzeug abgeschossen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag nahm das feindliche Artillerie- ...feuer an der kistenländischen Front zwischen Piava und ...dem Meere an Stärke zu. Nachts kam es nur zu ...einzelnen Feuerüberfällen. An der Tiroler Front war ...die italienische Artillerie namentlich im Abschnitt zwischen ...Torboli und Loppio tätiger als gewöhnlich.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bern, 21. Febr. (W. B.) Heros ist in seiner ...„Victoire“ besorgt über den deutschen Vorstoß in der ...Champagne. Er erblickt darin ein Vorzeichen der deutschen ...Offensive und schreibt, die Deutschen hätten einen ge- ...waltigen Angriff vorbereitet, mit den furchtbarsten ...materiellen Mitteln, die ihnen die Zivilmobilisierung ...gegeben habe, die man in Frankreich verspottete anstatt ...sie nachzuahmen. Man müßte taub, blind oder ver- ...trottelt sein, daran zu zweifeln. Heros wendet sich gegen ...die, welche, wie Tardieu, vor einer verführten Offensive ...warnen, indem er ausführt, daß bei der heutigen Artillerie- ...wirkung die Defensiv verlustreicher als die Offensive sei. ...Er schließt: „Da die Offensive heute nicht teurer als die ...Defensive ist, warum soll man sie nicht wagen, da man ...schließlich nach einer siegreichen Defensive nur die Stel- ...lungen behauptet, während bei der Offensive, wenn sie ...zufällig gelingt, und der Zufall kann sie zum Gelingen ...bringen, man wenigstens eine Aussicht hat, die Ent- ...scheidungsfrage zu erlangen und den Sieg zu gewinnen.“

fruchtbare im Einverständnis mit den Saatstellen frei- ...gegeben ist. Zu anderen als Saatweiden darf freige- ...gebenes Saatgut aber nicht benutzt werden. Jede andere ...Verwendung ist strafbar, auch die zu Speiseweiden. ...Die Reichshulsenfruchtstelle sieht streng auf Einhaltung der ...gesetzlichen Vorschriften und meldet jede ihr bekanntwer- ...dende Ueberschreitung der zuständigen Behörde zwecks ...weiterer Verfolgung. Zum Schluss sei noch darauf auf- ...merksam gemacht, daß die Uebernahmepreise für Hülsen- ...früchte der Ernte des Jahres 1917 um 10 M. für den ...Doppelzentner erhöht worden sind.

Bestellungen

auf das

Weilburger Tageblatt
(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

für den Monat März

wollen die Abonnenten bei der nächsten Postanstalt, den ...Landbriefträgern oder bei unsern Austrägern machen.

Insere und Bekanntmachungen haben bei der großen Verbreitung des „Weilburger ...Tageblattes“ einen guten Erfolg.

Amsterdam, 20. Februar. (ab.) Die Februarnummer des Blattes „Freie“ enthält eine Übersicht des Schadens, der durch die Explosion in den Munitionsfabriken in London am 19. Januar hervorgerufen wurde. Der Schaden beträgt über eine Million Pfund Sterling. Das Gebäude, in dem die Explosion stattfand, wurde völlig vernichtet und es entstand im Erdboden eine ungeheure Vertiefung. Die chemische Abteilung ist völlig eingestürzt, während mehrere Gebäude auf dem Gelände ganz und gar in Flammen aufgegangen sind. Verschiedene Dächer der in der Nähe liegenden Gebäude wurden in die Höhe gehoben und gegen hunderttausend Fenster wurden zertrümmert.

Konstantinopel, 20. Febr. (B. V.) Amtlicher Bericht vom 19. Februar. Tigrisfront: Nur schwacher Austausch von Artillerie- und Infanteriefiren. Kaukasusfront: Im Abschnitt unserer linken Flügels griff eine starke feindliche Erkundungsabteilung unsere Vorpostenlinie an. Es glückte ihr anfänglich, in unsere Stellung einzudringen, sie wurde aber durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Außerdem richtete der Feind ergebnislos Artilleriefire auf diesen Abschnitt. Unsere in Rumänien operierenden Truppen schlugen durch ihr Feuer starke russische Jagdabteilungen, die vorrückten wollten, zurück. In Galizien erneuerte der Feind am 18. Febr. seine Angriffsversuche gegen unsere Stellungen bei Dzikilany. Dieser Angriff scheiterte sofort in unserem wirksamen Feuer. Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.



Verlust-Listen

Nr. 760—763 liegen auf.
Wilhelm Bender, geb. 4. 1. 87 zu Ennerich, tödlich verunglückt.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abend 7 Uhr kann in der Metzgerei von Ehr. Kremer

Wurstsuppe

von den Inhaber der Warenbezugskarten Nr. 650—720 abgeholt werden.

Weilburg, den 21. Februar 1917.
Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Heute, Mittwoch den 21. d. Mts., nachmittags von 4 Uhr ab, geben wir im hiesigen Rathaussaal unten bezeichnete

Lebensmittel

soweit wie der Vorrat reicht an hiesige Familien ab.

Maisner Sauerkäse das Stüd 35 Pfg.

Hollmöpfe in Weinsauce per Dose 2,30 Mark.

Deffardinen die Dose zu 1,25 Mark.

getrockneten Stöckfisch das Pfd. zu 3,60 Mark.

Kleingeld und **Einwickelpapier** sind mitzubringen.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelstelle.

Wir erinnern an die Zahlung der am 15. d. Mts. fällig gewordenen 4. Rate **Staats- und Gemeindesteuer**, da des Jahres-Abschlusses wegen mit der Beitragszahlung begonnen werden muß.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Stadtkasse.

Es ist amtlich festgestellt, daß Bäcker Brötchen ohne Brotmarken verkaufen.

Nach § 7 der Verordnung des Kreis-Ausschusses vom 3. März 1915 darf die Abgabe von Brot, Brötchen und Mehl nur gegen Vorlage des Brotbuches und nur auf die für die betr. Woche gültigen Brotkarten erfolgen.

Wir geben in jedem festgestellten Falle der Staatsanwaltschaft Anzeige und werden dann Käufer und Verkäufer mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

Weilburg, den 20. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Betr. Unberechtigter Butterverkauf und Abgabe.

Der Ankauf und die Abgabe von Butter ist nur den vom Kreis-Ausschuß beauftragten Personen gestattet. An andere Personen darf Butter nicht verkauft, auch nicht abgegeben werden. Den sogenannten Butterfleichhandel werden wir mit aller uns zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpfen.

Die Ausfuhr von Butter aus dem Kreise durch Mitnahme oder Versand ist verboten.

Wir ersuchen die hiesigen Familien, die Landwirte der umliegenden Ortschaften nicht zur unberechtigten Abgabe von Butter zu bewegen. Nur dann, wenn die Butter an der Sammelstelle abgeliefert wird, ist der Kreis-Ausschuß in der Lage, der Stadt zur Abgabe an die Familien entsprechende Mengen Butter zuzuwenden. Die Polizeibeamten sind beauftragt, die unerlaubt in den Verkehr gebrachte Butter zu beschlagnahmen, wofür eine Entschädigung nicht gezahlt wird. Die gegen die Anordnung verstoßenden Personen werden wir unmissichtlich zur Anzeige bringen und tritt ein Gefängnis, sowie hohe Geldstrafe ein.

Weilburg, den 21. Februar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Weilburg, im Januar 1917.

Vaterländischer Frauen-Verein.

„Das Vaterland ruft!“

Ist das Wort, das heute an alle, die in der Heimat geblieben sind, mit lautem Klang ertönt.

„Das Vaterland ruft!“ Für niemand in der Heimat hat dies Wort größere Bedeutung als für den Vaterländischen Frauen-Verein, und so heißt es jetzt für uns alle die wir zur Armee der Kaiserin gehören, mit unserer ganzen Kraft, mit unserem ganzen Wissen, mit unserem ganzen Können uns in den Dienst unseres Vereins und, wo es nötig ist, noch über den Dienst unseres Vereins hinaus in den allgemeinen Vaterlandsdienst zu stellen.

Um dies zu können, um alle Kräfte heranzuziehen, um jeden nach seinen Fähigkeiten richtig zu verwenden, ersuchen wir unsere Verbände und Vereine bei ihren Vereinsmitgliedern und bei den Frauen und jungen Mädchen, welche den Vaterländischen Frauenverein unterstützen wollen, festzustellen,

für welche Betätigung im Dienst des eigenen Zweigvereins sie sich persönlich zur Verfügung stellen wollen und können,

ob sie in allgemeiner sozialer Fürsorge auch außerhalb des Vereins, insbesondere bei der Kinderfürsorge, mitwirken wollen,

ob sie über besondere Kenntnisse und Fähigkeiten auf hauswirtschaftlichem Gebiete verfügen, die sie in den Stand setzen würden, in öffentlichen Einrichtungen (Volkshäuser, Volksspeisungen u. dgl.) sich betätigen zu können.

Weiter bleibt festzustellen,

wer von den Vereinsmitgliedern für landwirtschaftliche Tätigkeit in Frage kommen würde, wer über Kenntnisse (einschließlich Schreibmaschine, Stenographie, Sprachen) auf den verschiedenen Gebieten des Handels und der Industrie verfügt, die in der einen oder der anderen Weise für das Vaterland nutzbar gemacht werden können.

Diese Rundfrage bitten wir ungesäumt vorzunehmen und dabei den Vereinsmitgliedern eindringlich ans Herz zu legen, wie es unbedingt notwendig ist, daß niemand mehr, den die häuslichen Pflichten nicht als unabweichlich festhalten, sich heute dem Vaterlande mit seiner Person entziehen darf.

Wir empfehlen dringend, bei der Feststellung der Bereitwilligkeit zur Mitarbeit genau angegeben zu lassen, ob die Vereinsmitglieder im Dienst des Vereins sich betätigen oder ob sie im Bedarfsfalle im öffentlichen Dienst im weitesten Sinne des Wortes tätig sein wollen und ob sie diese Tätigkeit unentgeltlich oder gegen Entgelt ausüben beabsichtigen. Dabei wird aber ausdrücklich darauf hinzuweisen sein, daß eine Verwendung der angebotenen Kräfte voranschreitlich erst in späterer Zeit und nur in dem Maße, wie sich Bedarf einstellt, erfolgen wird.

Der Hauptvorstand:

Gräfin Wilhelm von der Gröben.

Dr. Lange.

Indem wir bevorstehenden Aufruf zur öffentlichen Kenntnis bringen, bitten wir um Anmeldungen zum Vaterländischen Hilfsdienste bei dem unterzeichneten Vorstandsdamen des hiesigen Vaterländischen Frauen-Vereins.

Der Vorstand:

Frau Gräfin v. Gröben, Frau v. Hobe, Frau Barthaus, Frau Braunhaar, Frau Fer, Frau v. Marshall, Frau Walter.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einteilung, empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Donnerstag, den 22. Februar, abends 8 Uhr, **ordentliche Hauptversammlung** im „Rassauer Hof“.

Tagesordnung:

1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls von der letzten Monatsversammlung.
2. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
3. Rassenbericht und Entlastung des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.

Nach Erledigung der Tagesordnung Kameradschaftliches Beisammensein.

Der Vorstand.

Gesangbücher

in allen Preislagen in reicher Auswahl (auch mit Schloss)

empfiehlt

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wirstein=

Bücher:

Richard Vogt:

Die große Welt.

Paul Grabein:

Höhenluft.

G. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Persall:

Das Schicksal der Agathe Kottenau.

Richard Stowronnel:

Sturmzeichen.

Richard Stowronnel:

Das große Feuer.

Richard Stowronnel:

Die schwere Not.

Georg v. Ompteda:

Margret und Diana.

Rudolf Hans Bartisch:

Der Rieger.

Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollnagel:

Unser Recht auf d. U-Boote.

Beppeline über England.

Gustav Fod:

Wir Marokko-Deutschen in

Gewalt der Franzosen.

Paul König:

Die Fahrt der Deutschen

Ludwig Ganghofer:

Die Front in der

Ludwig Ganghofer:

Die jähleere

Ludwig Ganghofer:

Reise zur deutschen

Dr. Th. Breyer:

Von New-York nach Berlin

und in die Wüste.

empfiehlt

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn in Größe verschwindend kleines, nach Maß und Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Band auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst stellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch für Weiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spezialprodukt ist am **Mittwoch, den 28. Februar**, mittags von 12—1 Uhr in **Weilburg, Hotel „Rassauer Hof“** und gleiches morgens von 8—11 Uhr, in **Limburg, Hotel „Rassauer Hof“** sowie **Donnerstag, den 1. März**, morgens 8—11 Uhr in **Gießen, Bahnhofshotel Reng** mit mehreren erwählten Vänden, sowie mit H. Gummi- und Federbanden neuesten Systems in allen Preislagen, anwesend. H. Gummi-, Gängeleib-, Leib- und Muttervorfallsbänder, auch Gradesteller und Arampfaderrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer, versicherter auch gleich streng diskrete Bedienung.

H. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Nonnengasse 15, Weidenbergstraße 15, Telefon 515.

Zichorie

(Neu-Frank)

empfiehlt

Wilh. Baurhenn.

Verloren

ein Ring mit Platte, Gravierung M. S. textus Andenken. Belohnung abzugeben Langgasse 4.

Mädchen

das Schneidern erlernen will, wird angenommen M. Müller, Markt 1.

Geschäftsbücher alle Arten, Rechnungen, Briefbogen, Anverts Brief- und Rechnungs-Ordner, Notiz- und Kontobücher verschied. Systeme u. Größen stets vorrätig. G. Zipper, G. m. b. H.

Waschpulver

(bester Schmierseife-Ersatz) Paket 35 Pfg. wieder eingetroffen bei W. Baurhenn.

Suche ein tüchtiges Dienstmädchen

Frau H. Baurhenn.

Zum 1. oder 15. ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht, das auch Garten versteht. Frau H. Baurhenn.

Dienstmädchen

zum 1. März gesucht. H. Baurhenn, Limburgerstraße 15.

Knecht

sofort gesucht, verfahren mit allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, frei, nüchtern und lüdig, Frau muß mit Küche übernehmen. Meldungen bei W. Baurhenn, Limburgerstraße 15.

Present

(Ersatz für Vieh) wieder eingetroffen. Wilh. Baurhenn.